

Am Fünfften Sonntag nach Ostern.

T H E M A.

Ipsa Pater amat vos, quia vos me amatis. Joan. 16.
Der Vatter selbst liebet euch, weil ihr mich habt geliebt.

Syn.

Gott tanzet / wie wir ihm aufspielen.



Die Italiäner haben ein altes Sprichwort / und sagen in ihrer Mutter Sprach: Iddio balla al nostro suono. Das ist zu teutsch: **Gott tanzet / wie man ihm aufspielt.** Solches Sprichwort hat meines Erachtens seinen Ursprung / und kommt daher; die Egyptische Götzen-Pfaffen / wie S. Aug. l. 8. de civ. Dei c. 5. ausführlich beschreibet / führten zu gewissen Zeiten des Jahres das gesamte Volk hinaus zu dem Fluß Nilo, in welchem sie ihren Abgott verapidem heimlich unter dem Wasser verdeckt und verborgen hielten / wann nun das Volk all-dorten versammelt ware / stiegen sie an mit Trummlen und Pfeifen / und allerhand musicalischen Instrumenten zu musciren / und thaten also den Abgott gleichsam aus dem Fluß rufen und herauslocken / der sich dann auch alsbald aus dem Wasser in Gestalt eines Meer-Kalbs herfür gethan / in die Höhe erhebt / und zu tanzen anfingen / wie ihm die Götzen-Pfaffen haben vorgepfeifen und aufgemacht; haben sie langsam gepfeifen / hat der Abgott langsam und gravitatisch getanzt; haben sie geschwind und auf den Trippel gepfeifen / hat der Abgott auch geschwind nachgetanzt; wann sie pausirt und zu musciren nachgelassen / hat der Abgott gleichfalls geruhet / und zu springen aufgehört; wann sie wiederum zu pfeifen angehebt / hat er auch wieder zu springen angefangen. Mit einem Wort / der Abgott ist gesprungen / und hat netto getanzt / wie man ihm hat vorgepfeifen und aufgemacht. Wie aber solches sene hergangen / thut der H. Vatter weiter kein Meldung / gewis ist es / daß diese Götzen-Pfaffen entweder den Abgott durch Zauberen und Hülf des Teuffels also haben machen hin und her springen / oder sie haben selbst mit heimlichen / in dem Wasser verborgenen Stricklein also gezogen / und hin und wider geeydet / und auf diese Weiß das arme Volk bethört und betrogen / daß sie vermeint und glaubt / der Abgott tanzte natürlicher Weiß für sich selbst; und daher / sprich

ich / haben meines Erachtens die Italiäner Ursach genommen / das Sprichwort zu machen: Iddio &c.

A. A. Unser Gebett / wann es von einem reinen / demüthigen Herzen herkommt / ist ein Cithern / wie Berchorius in Repert. mor. f. 327. meldet / die in den Ohren Gottes sehr annehmlich klingen / welche zu schlagen uns annuthet der H. David Ps. 32. Confitemini Domino in Cithara: **Lobet den Herrn mit Harffen;** wie wir diese schlagen / so tanzet Gott darein! beten wir übel / so gibt uns Gott nichts / beten wir wohl / so giebt er alles was wir wollen: si quid petieritis Patrem in nomine meo dabit vobis: **So ihr den Vatter was bitten werdet in meinem Nahmen / so wird er euch geben.** Joan. 16. Zu dem sagt das alte Sprichwort: Amor mulicam docet: **Die Liebe lehrt singen** wer nur Gott liebet / der singet vor Gott sehr lieblich / und wie wir ihn lieben / also liebet er uns auch: Ipsa Pater amat vos, quia vos me amatis: **Der Vatter selbst liebet euch / weil ihr mich geliebt habt.** Joan. 16.

Nun sagt der weise Ecclesiastes c. 3. Omnia tempus habent, est tempus flendi & tempus ridendi, tempus plangendi, & tempus saltandi: **Es hat alles sein Zeit / es ist ein Zeit zu weinen / und ein Zeit zu lachen / es ist ein Zeit zu klagen / und ein Zeit zu tanzen.** Demnach will ich heut auch einen **Tanz** halten / aber der allmächtige Gott wird allein tanzen / und den Reyen führen / wir alle miteinander müssen ihm darzu aufmachen / und darbey die Spielteut seyn: Iddio balla al nostro suono: **Gott tanzet wie man ihm aufspielt und aufmacht.** E. L. u. A. halten sich darzu fertig. In nomine Domini.

Gehörtes welsche Sprichwort / gleich wie es geistlicher Weiß zu verstehen ist / also wollen die Italiäner dardurch nichts anders sagen und andeuten / als der allmächtige Gott richte sich gemeiniglich nach unserm Thun und Lassen / und verhalte sich gegen dem Menschen / wie sich der Mensch gegen ihm verhältet / und in diesem bestehet der geistliche **Tanz**.

Ein **Tanz** / wissen wir / ist nichts anderst / als ein wohlgeordnete Disposition, **Sehung** und

und Bewegung der Glieder / bestens zu-
treffend auf die Weiß / Paulen und Tact
des aufgespielten Tangs / und liegt gleichsam
die ganze Kunst an dem / wie der Spiel-
mann aufmacht. Spielt er wohl auf / hal-
tet fleißig die Paulen, nimmt in obacht den
Tact, es so kan es nicht fehlen / der abgerich-
te Tänzer wird auch hübsch und lust tanzen;
geigt aber oder pfeift der Spielmann
falsch / thut falsche Griff / observiret nicht
die gebührende Paulen, noch den nothwen-
digen Tact, so fans anders nicht seyn / der
tanzende muß notwendiger Weiß mit feh-
len / und wird es unannehmliche seltsame
Sprünge absetzen. Eben ein solche Beschaf-
fenheit hat es wahrhaftig mit Gott dem All-
mächtigen / seynd wir juste und gute Spiel-
leut / machen wir auf nach seinem göttlichen
Wohlgefallen / thun wir Guts / so ist er auch
gut mit uns: thun wir aber Böß / wie leyder
der mehrere Theil thut! halten wir die noth-
wendige Paulen nicht / wann ein Gelegen-
heit zu sündigen auskommt / observiren wir
den Tact nicht seiner göttlichen Gebotten /
machen wir allerhand falsche Griff und
Zug; *Idio balla &c.* so tanzt er halt / wie
wir ihm pfeiffen und aufmachen / erzeigt
sich gegen uns / wie wir uns gegen ihm er-
zeigen / und thut uns also nach unsern Wer-
cken und Verdienen / belohnen und straf-
fen. Es kan nicht fehlen sagt S. Bern.
Serm. 70. In cantica, qualis tu apparueris
Deo, talis tibi apparet Deus, cum amante
est amans, cum vacante est vacans: Gott
accordiret und richter sich nach unsern
Thun und Lassen / die ihm von Herzen
lieben / liebt er auch / mit denen Guten
ist er gut / gegen den Unfrommen ist er
streng und gerecht / gegen den from-
men anädig und barmherzig.

Solches hat uns trefflich zu verstehen
geben / die geistliche Braut im hohen Lied
Salomonis am ersten Capitel / da sie in Be-
schreibung der herrlichen Eigenschaften
und Vortrefflichkeiten ihres himmlischen
Bräutigams erstens von ihm sagt: *Fasci-
culus Myrrhae dilectus meus: Mein Ge-
liebter ist mir ein Myrrhen-Büschel* /
und sezet gleich darauf hinzu: *Botrus cypri
dilectus meus in vineis Engaddi: Mein
Geliebter ist mir ein Trauben in den
Weingarten Engadi.* Solte einer nicht
unbillig gedencken / wie gehet das zusam-
men? Die Myrrhen ist ganz bitter / die
Weintrauben süß / die Myrrhen unlieblich /
die Weintrauben lieblich: Quare ergo di-
lectus rebus adeo disparibus comparatur
a sponsa? fragt daher Benedictus Fidelis
in Pl. 22. Warum thut dann die gute
Braut ihren Geliebten zwey so un-
gleichen und einander widerwärtigen
Dingen vergleichen? Die Frag zu be-
antworten fällt mir bey jener Geheimniß-
reiche Münd / welche auf ein Zeit der hoch-
verständige Kayser Maximilian II. gleich

bey Antretung seiner Regierung hat schla-
gen lassen: auf einer Seiten lieffe er sein
Bildnuß / auf der andern einen doppelten
Reichs-Adler mit ausgespannten Klauen
vorstellen / dieser haltete in der rechten Klau-
en einen Delzweig / eingefangen gleichsam
und umringet mit einer gülden Köslichen
Cron / in der linken Klauen aber einen feu-
rigen Donnerknall / mit dieser sinnreichen
Überschrift und Lemmate: *In opportuni-
tate utrumque: Beyde nach Gelegen-
heit.* Bonit der gute Kayser seinen Un-
terthanen wolte andeuten / wie ihr mir wer-
det geigen und pfeiffen / so werde ich auch
darnach tanzen / haltet ihr euch wohl / seyd
gehorsame / friedsame / dienstwillige und ge-
treue Unterthanen gegen mir / so werd ich
gewiß mich auch wohl halten / und gegen
euch jederzeit einen liebevollen / barmherzi-
gen / großgünstigen Kayser erzeigen / sehet da
ist der Delzweig / ein Zeichen des Friedens
und der Güte / eingeschlossen auch darum
mit der gülden Cron / zum Zeichen der
reichen gewiß erfolgenden Belohnung.
Haltet ihr euch aber übel / seyd ungehor-
sam / werdet untreu / oder wollet rebelliren /
und mich nicht für euren rechtmässigen
Herrn erkennen / Holla! so habt acht auf
den feurigen Donnerknall meines billich ge-
fasten Zorns / und höchster Kayserlichen Un-
gnad / es wird gewiß hart einschlagen / an
Straff und Veyn soll es wohl nicht ermang-
len / drum hütet euch darvor / dann wie ihr
pfeiffet so tanze ich. *Sic & sponsa dicere vo-
lebat.* antwortet anjeho voran geregter
Lehrer Fidelis, indeme die geistliche Braut
ihren geliebten himmlischen Bräutigam /
nicht allein einem süßen und lieblichen
Weintrauben / sondern auch einer bitteren
und unlieblichen Myrrhen verglichen / woll-
te sie uns gleichfalls zu verstehen geben / und
sagen / in *opportunitate utrumque: mein
Geliebter ist beydes nach Gestalt der Sa-
chen / er ist ein Weintrauben / er ist ein
Myrrhen / er ist süß / er ist sauer / er ist gut /
er ist böß / er hat ein Delzweig / er hat einen
Donnerknall / er belohnet / er strafft / pro
qualitate hominum transformatur Deus,*
spricht er weiters / *bonis est botrus, malis
est myrrha, amarus his, illis suavis: Gott
accomodiret und richter sich nach de-
nen Menschen / denen Frommen und
Guten ist er ein Weintrauben / denen
Bösen und Gottlosen ist er ein Myrr-
hen / denen Gerechten ist er süß / denen
Sündern bitter.* Jene belohnt er mit der
Cron der ewigen Glory; diese strafft er mit
dem feurigen Donnerknall der ewigen
Verdamnuß / in summa: *Idio balla &c.*
Gott tanzt / wie wir ihm vorpfeif-
fen und aufmachen.

Ein klares Exempel haben wir bisfalls
an dem König Salomon. 3. L. Reg. c. 3.
wollte Gott der Herr probiren / ob er
einen guten ihm angenehmen Spielmann
abge-

abgebe / erschiene ihme derowegen im Schlaf / und sprach zu ihme: Postula quod vis ut dem tibi, was willst du / daß ich dir thun solle? Bitte was du willst, ich will dir geben / gleich als wollte Gott sagen: Höre Salomon / mich lustet zu tanzen / du sollst aber der Spielmann seyn / und mir eines darzu aufmachen / wohlan so pfeiffe dann auf / laße hören was du kanst / ob du weißt und denjenigen Tanz gelernet hast / der mir zu tanzen gefallen; Salomon war hurtig / ergriffe also das Flötlein der Demuth / sienge an zu pfeiffen / und sagte: O mein Herr und Gott / du hast mich deinen Knecht zum König gemacht / anstatt meines Vatters David, so bin ich aber ein kleiner Knab / und weiß nichts / weder Ausgang / noch Eingang / und dein Knecht ist unter dem Volk / daß du erwöhlet hast so groß / daß es vor Mänge niemand zählen noch beschreiben kan / so bitte ich dann / du wollest deinem Knecht geben ein weißes und verständiges Herz / daß er dein Volk recht regieren und richten möge / und verstehe was Gut oder Böß ist / wie Salomon also lieblich in denen Ohren Gottes zu pfeiffen angefangen / und das lieblichste Flötlein der Demuth solcher Gestalt hören lassen / placuit sermo coram Domino, quod postularer huiusmodi rem, bezeuget der H. Text / daß es dem allmächtigen Gott / weil er um ein solches gebeten / dermaßen wohlgefallen habe / daß er alsobald nach dem aufgemachten Tanz aufzuerst nachgetanzt / und zu ihme gesprochen: nun mein Salomon / weil du mir also lieblich aufpfeiffest / und nicht um langes Leben / noch um Reichthum / noch um deiner Feind Seelen / welches lauter falsche und mir ganz unannehmliche Grifff gewesen wären / sondern nur um Verstand und Weißheit das Recht zu erkennen gebetten hast / siehe / so hab ich nach deinen Worten gethan / und dir gegeben ein so weißes / verständiges Herz / daß deines gleichen vor dir nicht gewesen / und nach dir nicht wird aufkommen: ja ich hab dir auch geben / darum du gar nicht gebetten hast / nemlich solche Reichthum und Ehren / daß in vergangener Zeit unter denen Königen keiner deines gleichen jemahlen ist gefunden worden; Und was noch mehr ist / damit Salomon nur fort fahrete / wie er angefangen / und wohl merckete / was für angenehme Tänz er seiner göttlichen Majestät auch ins künfftig sollte aufmachen / hat er ihm dieselbe selbst vorgepfeiffen und gesprochen: Si ambulaveris in vijs meis, & custodieris præcepta mea, & mandata mea, longos faciam dies tuos: Wann du allzeit wirst wandeln in meinen Weeg / und wirst halten meine Gesäz und Gebot / will ich dir auch geben langes Leben /

und also tansen wie du mir vorpfeiffest; aber leuder! Salomon der anvor Gott dem Herrn so lieblich und angenehm aufgemacht / hat nach und nach ganz andere Seiten aufgezoogen / hat des rechten Ehens / Tacts und der Paulen völlig vergessen / ist von Gott abgewichen / und wie er selbst in seinem Ecclesiaste in dem 2. c. bekennet: Omnia, quæ desideraverunt oculi mei, non negavi eis, nec prohibui cor meum, quin omni voluptate fruere: Alles was nur meine Augen wünschten / das ließe ich ihnen zu / und wehrete meinem Herzen kein Freud; hielte demnach täglich Gastnacht / verliebte sich in fremde Weibsbilder / vertieffte sich viehischer Weis in leiblichen und fleichlichen Wollüsten / ja ist dardurch leglich gar zu einen Abgötter worden / so bald Gott der Herr diese falsche Grifff gehört und vernommen / Hoho / sagte er gleich / ist es um diese Zeit / warte mein Salomon / wie du mir aufpfeiffest / will ich dir anjeto tanzen / falsche Grifff verursachen auch falsche Spring: Distrumpens scindam regnum tuum, 3. Reg. 11. Ich will das Königreich von dir reißen / und einem andern geben; Hat also der nunmehr ganz elende Salomon erst in seinem hohen Alter allerhand Ungelegenheiten / Reichs / Empörungen und Verfolgungen müssen leyden und ausstehen / und ist endlich so elendiglich dahin gestorben / daß man auf diese Stund noch nicht gewiß weiß / ob er sene seelig oder verdammt worden. Iddio balla &c. wie halt die Spielleut aufmachen / also thut auch Gott hernach tanzen; wie sich der Mensch mit seinem Leben / Thun und Lassen gegen ihme verhältet / also thut er sich gleich falls gegen dem Menschen hinweg / gut oder böß / süß oder sauer / streng oder gnädig un barmherzig erzeigen.

Betrachte oder erwege einer nur dermahlen den betrübten / armseeligen Stand in unserm lieben Vaterland: Vor Zeiten unter Alberto II. Friderico III. Maximiliano I. Römischen Kaysern höchstseeligster Gedächtnus / ware in dem Römischen Reich alles gut / alles wohlbestelt / alles in höchsten Wohlstand: Es ware in Deutschland ein Überfluß an Geld / Silber und Gold / ein Überfluß an Getrayd und allerhand Früchten / alles ware wohlseyl und im geringen Werth / und was das vornehmste / ware Fried in allen Länden / man wuste von keinem Krieg / alles ware gulden und lautere guldene Zeiten / dermahlen leyder! ist Schnurgrad das Widerspiel / aller Orten geht es schlecht her / es ist bey dem gemeinen Mann ein großer Mangel an Getreyd und andern Lebens Mitteln / alles ist theuer u. in höchsten Werth / so viel un lange Jahr nach einander was hat man anderst gehört / als blutige Krieg / höchstschädliche Verderbungen und Verwüstungen der Länder / lauter bleyene elende Zeiten. Mein woher dieses?

Was

Was ist die Ursach der so schmerzlichen Verenderung? Liebe Christen / laß uns nur das Leben und Sitten / so im vorgehenden Sæculis im lieben Teutschland im Schwung gangen / gegen dem ighen halten / O was für ein Unterschied! was für ein Unterschied! vor Jahren ware im Römischen Reich ein rechte Einhelligkeit im Glauben / der einige / wahre / allein seeligmachende Catholische Apostolische Glauben / jetzt hat fast ein besonders Land ein besondern Glauben? vor Jahren ware im Teutschland ein rechte Ubereinstimmung der Gemüther / die hohe Häupter / Potentaten / König und Fürsten haben schon zusammen gesehen und zusammen gestimmt / jeso seynd sie zertrennet / und heist es bey ihnen / viel Köpff / viel Sinnen: einer siehet da / der ander dort hinaus. Vor Jahren ware unter denen Teutschen ein rechte Vertreulichkeit bey denen Leuthen / man hielte gute Nachbarschaft / es hat geheissen: ein Mann ein Mann / ein Wort ein Wort / jetzt heist es / bald ein Mann ein Weib / ein Wort / drey Lugen / ist alles vertrehet / und verschraufft / alles voller Betrug und Falschheit. Vor Jahren ware ein rechte brüderliche Lieb / ein Christliches Mitleiden / man hat einander geholfen / jetzt ist man frohe / wanns dem andern übel gehet / man hilfft freylich einander / aber wie? Von Federn auß Stroh / und ins Verderben. Vor Jahren waren die Teutsche über alle massen eysrig und Sorgfältig im Haltung der Heil. Geboten so wohl der Christlichen Kirchen / als der Geboten Gottes / jetzt ist man nur sorgfältig / um das Zeitliche / es geschehe gleich mit Nachtheil der Geboten oder nicht. Vor Jahren ware ein grosse Andacht / Gottesfurcht und Frommkeit / alle Sitten und Geberden ehrbar und züchtig / man wußte schier nichts von Sünd und Lastern: Jetzt ist alles liederlich / frech / und ausgelassen / die Frommkeit so klein / daß schier vonnöthen / man thäte dieselbe bey dem helllichten Tag / als wie Diogenes die Menschen / mit einer brinnenden Latern suchen / die Kinder auf der Gassen wissen dermahlen besser / als vor Zeiten die alte Leuth / von Sünden / Harb / und von Lastern zu reden. Ey was Wunder dann / daß vor diesem lauter gute Jahr und recht goldene Zeiten / weilen auch die Leuth gut / fromm / aufrichtig / und ganz gulden gewesen.

Unsere liebe Vorfahrer haben Gott schön aufgespießen / darum hat ihnen auch Gott schön getanget / sie haben sich gegen Gott als gehorsame / fromme und tugendsame Kinder erzeigt / daher hat sich auch Gott gegen ihnen als ein freygebiger liebevoller Vatter verhalten. Iddio balla &c. also sehen wir ja / und greiffen es mit Händen / wie man Gott pfeiffet / und auf-

macht / also tanget er; Spielen wir auf nach seinem Wohlgefallen / lassen die Furcht Gottes niemahlen aus unsern Herzen / hüten uns jederzeit vor schwehren Sünden / so werden wir allezeit an ihm einen guten Vatter erfahren. Thun wir was wir sollen / thut Gott was wir wollen. Entgegen machen wir nicht recht auf / lassen das Rädlein laufen in Geilheit und Wollüsten / O bey so falschen Griffen / und in den Ohren Gottes so übel lautenden Thon / da man weder Pausen noch Taß der Göttlichen Gebotten mehr haltet / was kan anderst erfolgen / als daß uns Gott allerhand seltsame Sprung macht / allerhand Ubel und Plagen über den Hals schicket / und wir also als falsche Spiel / Leuth / an statt des Frantz / Gelds / ein schmerzliches Grimm / Geld / an statt des Lohns gute Stöße der zeitlichen und ewigen Straffen überkommen und davon tragen.

Ein entsetzliche Geschichte wird zu diesem Proposito gelesen in Catechismo Historico, welche sich erst im verwichenen Sæculo 1595. zu Bacharach am Rhein zwischen Cölln und Mayns hat begeben und zugertragen. Alldort befand sich ein dergleichen lauberer und liederlicher Mensch / der sich der Andacht und Gottes Furcht niemahlen viel gachtet. Dieser als er einstens / seinem Brauch nach / dem Wirths-Haus zueplete / in Meynung sein Gurgel bis ans Knöpflein wohl anzufüllen / zu spielen / zu tanzen / und weiß nicht was für Liederlichkeiten zu verüben / folgte ihm sein schwangeres Weib nach / batte ihn um Gottes willen / weilen sie nummehr auf der Zeit / und eben diesen Tag sollte nieder kommen / er wolle doch daheim bleiben / ihr hersehen / aber der böse Mann sienge an / das arme Weib häßlich zu schmähen / mit Streichen übel zu tractiren / saate ihr mit grossen Zorn / sie sollte sich mit ihren lebendigen Teuffel / den sie im Leib trage / fortpacken / wann sie ihm heut nicht werde gebähren / wolle er ihr den Degen im Bauch stoßen / gieng also mit diesen Worten dem Wirthshaus zu / das arme Weib gang betrübt verfügte sich wider nach Haus / und gebahre bald darauf / aber an statt eines rechten Kinds ein erschrockliches Gespenst / der ober und fordere Theil sahe zwar einem Menschen gleich / der untere aber einer Schlangen / dann es bey drey Ellen lang einen Schweiff gleich einer Schlangen hatte / bald nach dieser unglückseligen Geburt kame der volle Zapff nacher Haus / aber kaum tratte er ins Zimmer hinein / da hat ihm die höllische Gespenst mit grossen Grimmen anfallen / pfeiffete vor Gift wie ein zornige Schlana / umwickelte mit ihren langen Schweiff seinem anker Leib / hackete ihn mit seiner scharffen Zungen / und machte ihm so viel tödtliche Wunden / daß er bald darauf gang rasend / wüthend

und verzweiflend seinen verfluchten Geist aufgeben / und also an Seel und Leib endig und ewig zu Grund gangen. Dero wegen Vielgeliebte habt acht / daß ihr nicht falsche sondern jederzeit gute geistliche Spielteut seyd: Iddio balla &c. Wie man Gott pfeiffet und aufmacht / also tanzt er / er ist gut und böß / bitter und süß / gütig und streng / in opportunitate utrumque, beyde nach Gelegenheit. Wann wir sein aufspielen nach seinen Göttlichen Wohlgefallen / machen auf was er gern höret / obleren netto den Tact seiner heiligsten Gebot:

ten / halten fleißig die Pausen, und pausiren / wann wir mercken / das ist nicht recht / das ist wider das Gewissen / da wird Gott ergrünet und beleudiget. Heist demnach bey uns: trincket und esset / Gott nicht vergesse. Verhalten uns also gegen ihm allzeit als treue / fromme / gehorsame Kinder / so werden wir auch an ihm einen gewiß liebreichen / gnädigen / barmherzigen Vatter erfahren / thun wir was wir sollen / so thut Gott was wir wollen. Wird uns auch an ihm reichlich segnen / uns nachmahlen geben das ewige Leben. Amen

Am Sechsten Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Mittam vobis à Patre Spiritum Veritatis. Joan. 15.

Ich werde euch senden von dem Vatter den Geist der Wahrheit.

Syn.

Himmliche Gesandtschaft an die Menschen / mit ihnen eine Alliance zu machen.



Als heutige Evangelium verspricht uns gute Zeitung / daß der Sohn Gottes unser Erlöser einen himmlischen Gesandten / die dritte Person in der Gottheit / den Heil. Geist zu uns auf Erden werde senden / mittam vobis à Patre Spiritum veritatis, die Tractaten eines beständigen Friedens zwischen Gott und denen sündigen Menschen zu unterschreiben / und zu confirmiren, zu dem wir seufften sollen Psal. 67. Confirma hoc Deus, quod operatus es in nobis! bekräftige O Gott in uns / was du gewürcket hast. Dann er ist wie ihn der heil. Athan. nennet: Sigillum, quo omnia sigillat Verbum: Ein Siegel / mit welchem das ewige Wort Gottes alles versiegelt.

Und weil er seine Herberg nirgends will nehmen / als bey uns / so ist nothwendig / daß wir ihm unsere Herzen zu einer Wohnung bestens zubereiten / von dem Staub irdischer Begierlichkeiten säubern / dann weil er ein himmlischer / ein heiliger / ein Göttlicher Gesandter ist / so müßfallet ihm was irdisch / was fleischlich ist / dahero sagt der heil. Augustin. L. 1. de animâ, & Orig. c. 17. post med. Qui accipiunt Spiritum Sanctum, amore coelestium terrena contemnunt. Welche den Heil. Geist empfangen / verachten aus Lieb der Himmlischen die irdische Ding; weil der Heil. Geist bey irdischen / bey fleischlichen nicht wohnen will.

Deßwegen wird man niemahl in Heil. Schrift lesen / daß der Heilige Geist die Erden gewürdiger habe wie andere Elementen und in ihrer Gestalt erschienen seye. Ich finde absonderlich 3 Gesandtschaften / so er auf Erden wegen unserer Heiligmachung verrichtet / aber das finde ich nicht / daß er in Gestalt der Erden erschienen seye. In der ersten Sendung ist er erschienen über dem Wasser des Jordans wegen des Heil. Tauffs. In der andern Sendung wegen des Heil. Sacraments der Buß ist er erschienen in Gestalt des Luffts / da Christus seine Jünger angeblasen sprechend Joan. 20. Accipite Spiritum Sanctum, quorum remiseritis Peccata &c. In der dritten Sendung wegen Verkündigung des Worts Gottes ist er erschienen in Gestalt des Feuers: Apparuerunt illis dispartitæ linguæ tanquàm ignis. Act. 2. Es erschienen ihnen zertheilte Zungen / als wären sie feurig. Aber niemahl hat er also die Erden gewürdigt / warum nicht? Gen. 3. hat die Erden den Fluch bekommen: Male est terra in opere tuo. Verfluchte seye die Erde in deiner Arbeit.

Deßhalben will sich der Heil. Geist ihr nicht mittheilen. Aber jetzt höret / was der heilige Greg. Hom. 3. sagt: Terra vocata sunt corda terrena, quæ dum semper infimas in se cogitationes congerunt, à malignis spiritibus conculcantur. Durch die Erden werden verstanden die irdische Herzen / welche weil sie allzeit die unterste Gedancken in sich versammeln / wer-

den